

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bolkwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Walbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 49

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Samstag, den 27. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jedem Abonnenten wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gehilfen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen erringen Vorteile in den Karpaten und in der Bukowina, zahlreiche Russen werden gefangen. — Aus den britischen Gewässern kommen Nachrichten über das Versenken einer Anzahl englischer Dampfer durch deutsche Unterseeboote.

25. Februar. Verzweifelte französische Angriffe in der Champagne bleiben ohne den geringsten Erfolg. — In Polen wird die festungsartig ausgebaut Stadt Braunsberg von deutschen Truppen genommen. 10 000 Gefangene, 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und Kriegsgüter werden von den Unierten erbeutet. In anderen Gefechten nördlich der Weichsel werden 5000 Russen zu Gefangenen gemacht. — Weitere englische Schiffe werden orientiert.

Der Widerstand der Neutralen.

Wir haben uns in Deutschland daran gewöhnt, die Haltung der am Kriege nicht beteiligten großen und kleinen Länder mit scharfem und wachsendem Mißtrauen zu beargwöhnen und jeden Augenblick darauf gefaßt zu sein, daß dieser oder jener von ihnen sich der Reihe unserer erklärten Gegner anschließt. Diese Besorgnisse haben zweifellos ihre gute Berechtigung, und solange der Krieg nicht entschieden ist, müssen wir stets auf weitere Erschwerungen unserer militärischen Lage gefaßt sein. Auf der anderen Seite aber wollen wir doch auch nicht verkennen, welche Widerstandskraft die Neutralen bisher allen Lockungen und Drohungen der Dreiverbandsmächte gegenüber gezeigt haben, und es entspricht nur einem Gebote der Gerechtigkeit, wenn wir uns darüber einmal Rechenschaft abzulegen versuchen.

Da England von Anfang an, zunächst mehr zur Rechtfertigung gegenüber dem eigenen Volke, den Satz aufgestellt hat, es kämpfe mit Frankreich und Rußland für Recht und Gesetz, für Freiheit und Sittlichkeit, mußte es schon zur Stärkung seiner moralischen Stellung den größten Wert darauf legen, überall in der Welt gläubige Anhänger für seine Sache zu werben. Zu diesem Zwecke wurden alle Mittel aufgeboten, über die man in London verfügte, um in der ganzen Welt die Überzeugung zu verbreiten, daß erstens einmal in diesem Kampf jedermann Partei ergreifen müsse, der vor sich selbst und vor dem Urteil der Weltgeschichte bestehen wolle, und daß Deutschland eine so spottischlechte und auch völlig aussichtslose Sache vertrete, daß kein anständiger und kein einigermaßen praktisch veranlagter Mensch zweifeln könne, wohin er sich zu wenden habe. Mit sanftem Druck und mit drohenden Gebärden, mit Versprechungen und Warnungen wurde fleißig gearbeitet und keine Mühe, keine Verleumdung wurde verschmäht, wenn sie nur geeignet war, auf die unbeteiligten Länder Eindruck zu machen. Daß auf diese Weise die allgemeine Stimmung in Europa und besonders

auch in der Neuen Welt von vornherein gegen uns gelenkt wurde, kann nicht bestritten werden; ebenso wenig, daß damit die Absicht der Engländer bis zu einem gewissen Grade erreicht war.

Aber doch auch nur bis zu einem gewissen Grade. Die neutralen Regierungen haben den künstlich entfachten Volksförmungen keine Zugeständnisse gemacht. Holland ist — obwohl es sozusagen unmittelbar zwischen zwei Feuern gelegen ist — seinen neutralen Verpflichtungen auf das gewissenhafteste treu geblieben. Spanien hält sich mit geflüstert zur Schau getragener Absichtlichkeit zurück, während unsere Dorthin verschlagenen Landsleute das ihnen bewiesene Wohlwollen der Behörde und auch der Bevölkerung gar nicht genug rühmen können. Italien ist freilich ein eigenes Kapitel, weil wir noch nicht vergessen haben, daß es eigentlich unser Bundesgenosse sein sollte, da es mehr als 30 Jahre lang sich des Schutzes des Dreibundes erfreuen durfte. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, müssen wir doch auch in diesem Falle sagen, daß die Hoffnungen unserer Feinde nicht in Erfüllung gegangen sind, soviel sie sich gerade diese Wünsche und Erwartungen haben kosten lassen. Giolitti schmetterte kürzlich einen Mann, der bei einer Straßenkundgebung mit dem Ruf: „Es lebe der Krieg!“ auf ihn zusprang, durch die Antwort nieder: „Armer Dummkopf!“ Und die Regierung läßt sich durch keinen Druck beirren, weder innerhalb noch außerhalb des Parlamentes. Wohin die Entscheidung Italiens schließlich fallen wird, ist allerdings noch gar nicht ausgemacht, aber sie wird lediglich durch italienische Interessen bestimmt werden, und damit können wir durchaus zufrieden sein. Auch Griechenland hat diese Linie bisher nicht verlassen, so sehr der Anschluß der Türkei an die Zentralmächte seine Stellung auch erschweren könnte. Die stärkste Enttäuschung hat wohl Rumänien seinen hohen Gönnern in Ost und West bisher bereitet. Hier waren die Erwartungen am weitesten vorgeschritten, da es gelungen war, im Lande selbst starke agitatorische Kräfte für den Anschluß an den Dreiverband zu entzünden. Es hat aber alles nichts gezeihen. Und wenn jetzt der Rektor der Universität Jassy — ein bekannter liberaler Politiker — den Mut findet, öffentlich zu erklären, vom europäischen Standpunkt sei es gleichgültig, ob England die Oberherrschaft über das Meer mit Deutschland teilen müsse und ob Elia-Lothringen zu Deutschland oder zu Frankreich gehöre, nicht gleichgültig dagegen sei es, ob für Jahrzehnte Europa unter Rosatenherrschaft gerate: dann können wir über die Haltung Rumäniens einstweilen noch beruhigt sein. Von den drei nordischen Ländern endlich haben England und seine Bundesgenossen auch noch nicht viel gutes erlebt. Bleibt am Ende also nur Amerika, das unsere Feinde durch die kolossalen Waffenlieferungen allerdings in sehr fühlbarer Weise unterstützt. Mit Amerika stehen wir aber augenblicklich in einem Notenaustausch, der für die weitere Haltung der Union vielleicht entscheidende Bedeutung gewinnen wird.

Im ganzen läßt sich bei einem Gesamtüberblick über die neutralen Länder jedenfalls so viel sagen, daß sie dem seegewaltigen England gegenüber es an Rückgrat nicht haben fehlen lassen. Das ist nicht sehr viel, wenn man bedenkt, mit welchen offenen Rechtsverletzungen unsere Feinde auch die Neutralen wiederholt herausgefordert haben. Es ist aber doch immerhin etwas, und verdient in dieser Begrenzung von uns, die wir wahrlich seit dem Kriegsbeginn nicht verwöhnt worden sind, anerkannt zu werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Vereidigung sämtlicher Rekruten des Standortes München hielt König Ludwig von Bayern eine Ansprache und sagte zu den jungen Soldaten u. a.: Gegen eine Welt von Feinden, wie es die Geschichte nicht kennt, kämpft das deutsche Volk. Es ist ein schwerer und ehrenvoller Kampf, aus dem wir, so Gott will, siegreich hervorgehen werden. Niemals ist das deutsche Volk besiegt worden. Nur verhältnismäßig kleine Teile des Reiches sind mit Feinden überzogen worden, dagegen halten wir große wertvolle Teile feindlichen Landes fest und trotz aller Anstrengungen ist es unseren Feinden nicht gelungen, uns daraus zu vertreiben. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und Ihr alle werdet wohl noch vor den Feinde kommen. Ich erwarte, daß Ihr das Gleiche tun werdet, wie Euere Väter dem Feinde stehenden Brüdern, die, wo immer sie hinkommen, dem guten Ruf der Bayern nur Ehre machen. Der König schloß mit den besten Wünschen für die Zukunft der Mannschaften und mit einem „Gott befohlen!“

+ Ähnlich: In einem Erlass der zuständigen Minister werden die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Aufruf betroffenen Jahrgangsklassen in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden und beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an- und abzumelden haben wie die Militärpflichtigen. Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Bezirkskommandos. (W.Z.B.)

+ In einer halbamtlichen Auslassung wird den Zeichnern auf die neue Kriegsanleihe geraten, Sparfassen und Kreditgenossenschaften nicht mit Kündigungen zu bestürmen und in erster Linie die in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Varmittel zur Einzahlung auf die Anleihe zu benutzen. Das Publikum möge die Rassen usw. nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen bestürmen, andererseits aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben.

+ Mehrfach ist die Frage aufgeworfen worden, ob Rohzuckerfabriken die den Melasse-Entzunderungsanstalten verkaufte Melasse bis zum 15. März unverfälscht und später insoweit weiterliefern müssen, als sie nicht von der Bezugsvereinigung in Anspruch genommen wird. Diese Frage ist ebenso zu bejahen, wie die weitere Frage, ob den Entzunderungsanstalten für Melasse, die sie vor dem

„Ach, was liegt daran! Ich bitte Sie — ich flehe Sie an: laufen Sie mir nur jetzt nicht davon! Wer weiß, ob ich noch einmal Gelegenheit finden würde, unter oler Augen mit Ihnen zu sprechen!“

Er hatte sich ihrer Hand bemächtigt, aber sie machte einen energischen Versuch, sie zu befreien.

„Aber was hätten Sie mir denn auch zu sagen?“ protestierte sie, während ihre Züge einen erschrockenen und ängstlichen Ausdruck annahmen. Und mit einem gezwungenen Versuch, einen leichteren, scherzenden Ton anzuschlagen, fügte sie hinzu:

„Wir haben ja keine staatsgefährlichen Geheimnisse miteinander.“

Ihr Bemühen, die schlanken Finger aus seiner kraftvollen Rechten zu lösen, war vergeblich geblieben, und plötzlich gab sie es auf. Erich Reuthold hatte sich über sie herabgeniegt, und als ihre Augen den seinigen begegneten, war es, als sei mit einem Male alle Kraft des Widerstandes von ihr gewichen.

„Keine Geheimnisse?“ flüsterte er. „Hertha — liebe, geliebte Hertha — haben wir nicht das aller süßeste Geheimnis miteinander, das es zwischen zwei Menschen finden geben kann? Weißt du denn nicht wie unaussprechlich gut ich dir bin?“

„Nicht doch!“ war wie mit Blut er sie näher an sich zog, und ihr Gesicht hauchte mit Blut überzogen. Aber es war schon kein ernstliches Sträuben mehr, und eine Sekunde später ruhte ihr Köpfchen an seiner Schulter. Ihre Augen hatten sich geschlossen, und von Zeit zu Zeit ging es wie ein leichtes Erschauern über ihren Körper unter den stürmischen Liebeslungen und unter der Flut zärtlicher Worte, mit denen er sie überschüttete.

„Hertha — meine Hertha — sage mir: hast du mich lieb?“

Da blickte sie noch einmal mit einem sinnbetörenden Lächeln zu ihm auf, und wie ein Hauch kam es von ihren feuchtschimmernden Lippen:

„Ja, Erich, ich habe dich lieb.“

Nun zum ersten Male bot sie ihm ihren jungen, frischen Mund zum Kusse. Und Vladimir Makarow mochte wohl recht gehabt haben, als er vorahnend sagte, daß die Glückseligkeit dieser Stunde für Erich Reuthold überreich alles Verberben aufwiegen müsse, dem er vielleicht um dieser einen berauschenden Stunde willen entgegenatme. — — —

Fortsetzung folgt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

3

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Nun, mir für meine Person würde es auch kaum jemals der Mühe wert sein, mich mit der Lösung dieses herzlich bedeutungslosen Rätsels zu befassen. Die Hauptsache ist, daß unsere lieben östlichen Nachbarn uns nach Möglichkeit mit ihrer Gesellschaft verschonen. Von ihren Stammmännern aus dem Balkan gar nicht zu reden.“

„Ich weiß, daß Sie Herrn Milan Georgewitsch nicht leiden mögen. Sie haben es ihm ja bei jeder Gelegenheit deutlich genug gezeigt. Und ich gestehe, daß er auch mir zuweilen ein bißchen unheimlich ist. Namentlich, wenn er so finster vor sich hinbrütet, als wäre sein Geist mit den schwärzesten Plänen beschäftigt. Wissen Sie, woran ich dann immer denken muß?“

„Run?“

„An die schrecklichen Menschen, die eines Nachts in das Schlafgemach des unglücklichen Königs Alexander drangen, um ihn und seine Frau hinzumorden. Gerade so wie Herrn Milan Georgewitsch muß ich mir diese Offiziere vorstellen.“

„Aus dem nämlichen Holze werden sie wohl auch geschnitten gewesen sein. Um so weniger aber kann ich es verstehen, daß Sie den Serben wie den Russen bisher noch immer mit einer ganz unverdienten Liebenswürdigkeit behandelt haben.“

„Keiner von ihnen ist mir jemals zu nahe getreten oder hat sich irgend etwas gegen mich herausgenommen. Und so oft ich mit ihm spreche, sage ich mir immer wieder, daß ich Herrn Georgewitsch mit jenem Vergleich sicherlich schweres Unrecht zufüge. Die Mörder, die den Körper der unglücklichen Drogen mit ihren Revolverkugeln und ihren Degenstichen durchbohrten, waren nach allen Berichten rohe, ungebildete Trunkenbolde; Georgewitsch aber ist ohne Zweifel ein Mann von gründlichem Wissen und scharfem Verstande.“

„Zwei Vorzüge, die ihn zum Spion ja ganz besonders geeignet machen würden.“

„Wie? — Sie halten ihn für einen Spion?“

„Ich sage nicht, daß ich ihn dafür halte, denn ich habe keine Beweise. Aber vom ersten Augenblick an fühlte ich ein instinktives, ganz unüberwindliches Mißtrauen gegen

den Menschen. Es hat doch sicherlich seine besonderen Gründe, daß er sich während der letzten zwei oder drei Jahre schon in allen möglichen österreichischen und deutschen Großstädten aufgehalten hat. Und sein Malfstudium ist nichts weiter als ein Vorwand. Er hat ohne Zweifel viel mehr Talent zum politischen Intriganten als zum Maler. Und ich möchte Sie recht dringend bitten, vor ihm auf der Hut zu sein.“

Ein Atemzug wie ein Seufzer hob die Brust des jungen Mädchens. Ohne die Augen von ihrem jetzt nahezu vollendeten düstigen Werke zu erheben, sagte sie nach einem kurzen Schweigen:

„Die Warnung wird für mich kaum noch eine praktische Bedeutung gewinnen. In wenigen Tagen schon sage ich ja dem schönen München Lebewohl — vermutlich auf immer.“

Wie auf ein Alarmsignal war Erich Reuthold aufgesprungen. Seine gebräunten Wangen hatten sich noch dunkler gefärbt von jäh aufsteigendem Blute.

„Was sagen Sie da? — Sie wollen fort? In den nächsten Tagen schon? Und davon haben Sie bisher mit keiner Silbe gesprochen?“

„Ich erhielt den Brief meines Vaters, der mich zur Heimkehr auffordert, erst gestern abend. Es war eine große Überraschung für mich; aber die Gründe sind so triftig, daß ich mich ihnen ohne Widerspruch fügen muß.“

„Und Ihre Kunst? — Ihr Studium? Sie wollen es auch nach den Ferien nicht wieder aufnehmen?“

„Dazu wird mir kaum eine Möglichkeit gegeben sein. Und wenn ich jemals wieder Zeit finden sollte, mich mit der Malerei zu beschäftigen, so wird es doch sicherlich nicht in München sein können.“

Sie schlen ihren Voratz, den heutigen Tag in ettel Fröhlichkeit zu verbringen, mit einem Male ganz vergessen zu haben, denn es lag wie ein Schatten über ihrem feinen Gesicht, und die Hände mit dem Blumensträußchen ruhten müde in ihrem Schoße. Mit ernstem, vertrautem Blick waren ihre schönen Augen in das grüne Blättergewirr gerichtet. Erich Reuthold aber gab sich nicht die geringste Mühe, seine gewaltige Erregung vor ihr zu verbergen.

„Aber das kann — das darf ja nicht sein!“ rief er.

„Wie sollte ich es denn ertragen, Sie nicht mehr zu sehen?“

Da stand Hertha von Raven mit einer schnellen Bewegung auf und wandte sich zum Gehen.

„Wir müssen die anderen wiederzufinden suchen, Herr Reuthold,“ sagte sie hastig. „Ich möchte nicht, daß man erst auf unsere lange Abwesenheit aufmerksam wird.“

Inkrafttreten der Verordnung über zurechtstehende Futtermittel vom 12. Februar 1915 gekauft haben und die an die Bezugsvereinigung geliefert wird, nach § 281 B.G.B. ein Anspruch auf den Preisunterschied zwischen dem Einkaufspreis und dem von der Bezugsvereinigung gezahlten Preise zusteht. (B.L.B.)

+ Zum 26. Februar, seinem Geburtstag, hat der König von Württemberg einen Gnadenbefehl veröffentlicht. Der Befehl verfügt: „Es ist mein Wille, zugunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege die gnadenweise Niedererschlagung gerichtlicher Untersuchungen zu verfügen, soweit sie Übertretungen und Vergehen zum Gegenstand haben, die vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind. In besonders liegenden Fällen soll sich die Niedererschlagung auch auf Untersuchungen wegen Verbrechen erstrecken. Ausgeschlossen sind Verbrechen des Soldatenstandes, gegen die wegen Vergehen und Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf direkte Entlassung erkannt worden ist, sowie andere Verbrechen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.“

Krieg.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtlich)
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Febr. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet: In den russischen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder zu verbunkeln gesucht. Auf diese Ablehnung näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der schweren Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen: Vom 20. Armeekorps: Der kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanteriedivision und der 1. Infanteriebrigade, der 29. Infanteriedivision. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen erlegen. Vom 3. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanteriedivision und von einer Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanteriebrigade, von der 53. Reservebrigade der Divisionskommandeur und der Kommandeur der ersten Infanteriebrigade, von der 1. sibirischen Kosakendivision ein Brigadeführer.

Sperrung der Irischen See.

Aus London wird vom 25. Februar gemeldet: Die Admiralität hat gestern folgendes bekanntgegeben:

Die Befahrung der See zwischen einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22 1/2 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 17 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 2 Minuten westlicher Länge, einer südöstlichen Linie von 55 Grad 10 1/2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 24 1/2 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 40 1/2 Minuten westlicher Länge sowie einer südwestlichen Linie von A nach D und einer nordöstlichen Linie von B nach C ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenanfang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dazu schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südirland abgelenkt werden. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiet sich Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage der Schiffe zu gefährlich machen.

Neue Opfer des U-Bootkrieges.

London, 25. Februar.

Das neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Rio Parana“, der nach Portoferrato unterwegs war, und der Dampfer „Garpaton“, der nach Newport unterwegs war, wurden in der Nähe von Beachhead torpediert und versenkt, die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Ob die englischen Kapitane, da sie Chinesen unter ihrer Befehlung hatten, sich berechtigt gefühlt haben, die chinesische Flagge zu führen, wird nicht gesagt, ist aber wohl anzunehmen. Auf jeden Fall hat es ihnen nichts genutzt. Zu bedauern sind nur die armen Teufel von Chinesen, die jetzt, wo den englischen Seeleuten die bleiche Furcht vor den deutschen Unterseebooten in die Knochen gefahren ist, dazu gehalten müssen, Englands Handelschiffe mit ihrem Blut zu bezahlen.

Der Untergang des „Regin“.

Das norwegische Ministerium des Äußeren meldet, der Kapitän des norwegischen Dampfschiffes „Regin“ habe dem norwegischen Konsul erklärt, daß die Besatzung im Begriff war, nach einer Mine zu sehen, die sie glaubten passierte, als plötzlich die Explosion stattfand. Die Besatzung hätte jedoch nichts von einem Torpedoboot (soll wohl Unterseeboot heißen) gesehen. Das Schiff sei sehr langsam gefahren, als die Explosion erfolgte. Die „Times“ berichten nach Aussage der Besatzung der „Regin“: Das Schiff war mit voller Ladung unterwegs nach einem amerikanischen Hafen. Es lag im Nebel mehrere Stunden an der Küste von Kent vor Anker. Raum hatte es morgens die Anker gelichtet, als eine heftige Explosion stattfand. — Man sieht, welchen Glauben die Neutermeldungen verdienen, die jeden Schiffsunfall an der englischen Küste auf ein deutsches „U“-Boot zurückführen!

Ein französischer Minensucher verunglückt.

Paris, 24. Februar.

„L'empire“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Sonnabend im Oshafen Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind getrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt. — Nach dem Vorlaut dieser Meldung kann der französische Minensucher nur das Opfer einer treibenden französischen Mine geworden sein.

Ein englischer Hilfskreuzer vermisst.

Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Annonaught“ seit dem 2. Februar vermisst wird.

Man fürchtet, daß er im Sturm verlorengegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Das Fischerboot „Gratia“ landete in Ramsgate vierzehn Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Daffin“, der südlich von Dover torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Daffin“ verließ heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Die Katastrophe der „Evelyn“.

Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Er erklärte Besuchern gegenüber, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän nicht den ungefählichen Kurs gesteuert hat, der ihm vorgeschrieben war. Die Minenzonen, in der das Schiff unterging, sei dem Kapitän bezeichnet worden. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettsitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren hat. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nichts, was internationale Verwicklungen verursachen könnte. — Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestochen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Wieder ein Zeppelin über Calais.

Die deutsche Luftflotte entwickelt gegen die französische Kanalküste eine äußerst lebhaftige Tätigkeit. Dem kürzlichen Zeppelinbesuch in Calais ist bereits ein zweiter gefolgt. Aus Paris wird vom 25. Februar gemeldet:

Aber Calais zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Düinkerken, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Die geringen Materialschäden, von denen die französische Presse stets nach deutschen Luftangriffen zu sprechen pflegt, stellen sich regelmäßig nachher als sehr schwere heraus. Auch die Zerstörung der äußerst wichtigen Bahnlinien, die von Calais ausgehen, durch den letzten Zeppelinbesuch suchte man anfangs als kaum nennenswerten Materialschaden hinzustellen.

Austausch Schwerverwundeter mit Frankreich.

Bern, 25. Februar.

Die deutsche wie die französische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß eine Einigung über den Austausch der Schwerverwundeten erzielt worden ist. Die Transporte erfolgen von Konstanz nach Lyon und umgekehrt in schweizerischen Sanitätszügen unter der Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes. Voraussichtlich wird Ende der laufenden Woche der Transport beginnen.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Die Reuter meldet, haben die südwestafrikanischen Regierungstruppen am 23. Februar früh Garub besetzt. Dies bedeute einen wesentlichen Fortschritt, da in Garub größere Mengen Trinkwasser vorhanden sind. Weiter berichtet Reuter, daß am 24. Februar abends ein deutsches Flugzeug auf britische Truppen in Garub vier Bomben herabwarf, durch die ein Offizier und fünf Mann verwundet wurden. Das Flugzeug entkam trotz heftiger Beschädigung.

Garub (Rhubgarub) liegt 110 Kilometer östlich von Lüderichsbuch im großen Löwengebirge, einem quellenreichen Hochland, von dem mehrere Flüsse nach den verschiedensten Richtungen abströmen. Ganz in der Nähe befindet sich Rubub, der wichtigste Posten zwischen Lüderichsbuch und Bethanien. Die feindlichen Truppen haben damit die Wüste Namib hinter sich gebracht und den Rand des Steppengebietes im Landesinneren betreten. Es sind aber immerhin noch etwa 180 Kilometer Luftlinie bis Keetmanshoop, dem wichtigsten Platz im Innern, zurückzulegen, und daß auf dem Wege dahin dem englischen Expeditionskorps noch bedeutende Schwierigkeiten erwachsen dürften, ergibt sich aus nachfolgender gleichzeitig eingetroffener Reutermeldung:

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 25. Febr. Nach einer Blättermeldung ist der holländische Dampfer „Alwine“ auf der Fahrt von Suva nach Rotterdam in Falmouth festgehalten worden. Das Schiff hatte Phosphat an Bord.

London, 25. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 19. Februar: Als Regierungstruppen in Swatop und landeten, explodierten mehrere Minen; ein Deutscher, der am Strande verborgen war, hatte sie zur Explosion gebracht und war getötet.

London, 25. Febr. Das Bureau Reuter sieht sich zu dem Eingeständnis veranlaßt, daß drei englische Flieger vermisst werden, die am neuen Luftangriff auf Ostende teilgenommen hatten.

Paris, 25. Febr. Das Blatt „Journal“ behauptet, daß die Verbündeten als Antwort auf die Maßnahmen Deutschlands beabsichtigen zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Prise ist.

Nancy, 25. Febr. Während des Einlades von Militär in der Nancyer Bannmeile warf ein deutsches Flugzeug eine Anzahl Bomben ab, deren Wirkung geheimgehalten wird.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Kämpfe, die in der Umgebung von Vordjohö nördlich Artvin seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endigten mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen. Diese belebten nach einem von Tschetkepus aus unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(102. Sitzung.)

Bs. Berlin, 25. Februar.

Dem Antrage der Geschäftsordnungskommission entsprechend verlagte das Haus die Genehmigung zu einem preßgesetzlichen Strafverfahren gegen den Abg. Wallbaum-Bethel und nahm sodann den Entwurf betr. Erweiterung der Stadtkreise Essen, Oberhausen, Werden ohne Erörterung in dritter Lesung an.

Die Fortsetzung der Etatsberatung begann beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. v. Gassel (f.) gab seiner Bewunderung für die Leistungen der Industrie Ausdruck und bemerkte, daß der Krieg dem Handwerk die Überzeugung beigebracht habe, daß der einzelne allein nichts bedeutet, im Zusammenhange aber alles erreicht werden könne. Der Minister möge sich

gegen die Einführung eines allgemeinen Moratoriums mit allen Kräften zur Wehr setzen. Da nach dem Kriege die Arbeitsverhältnisse große Schwierigkeiten bereiten würden, müßten die Arbeitsnachweise ausgebaut werden.

Abg. Dr. Beumer (natl.) wünschte bei der Bekämpfung des unrealen Handels die Anhörung der Fachverbände. Der Mangel einer guten deutschen Nachrichtenvermittlung, die dem feindlichen und neutralen Ausland Kenntnis

unserer glänzenden wirtschaftlichen Lage geben könne, sei zu beklagen.

Abg. Giesberts (B.) wies ebenfalls auf das Handwerk hin, das den gestellten Anforderungen nur habe gerecht werden können durch seine Organisationen. Wünschenswert sei, daß auch nach dem Kriege die Behörden mit den Organisationen des Handwerks, der Industrie und der Arbeiter zusammengehen möchten.

Abg. Dr. v. Bonna (frk.) setzte sich für eine staatliche Hilfe des durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Baugewerbes auf dem platten Lande ein. Durch die Ausführung von Installationsarbeiten durch die Städte würde das Handwerk schwer geschädigt.

Abg. Rosenow (Op.) führte aus, daß die Industrie und die Arbeiterkraft Großes geleistet hätten. Man könne daher besonders den Leuten der jetzigen guten Verdienste gönnen, zumal da die Lebensmittelpreise höhere geworden seien.

Handelsminister Dr. Sydow

erkannte die Notwendigkeit des Ausbaues der Arbeitsnachweise an, die vor allem unparteiisch gehandhabt werden müßten. Sehr erfreulich sei die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit jetzt behoben wäre, daß sie zu Beginn des Krieges auch nicht entfernt so groß war, als bei früheren Kriegen. Anzuerkennen sei, daß die Gewerkschaften große Mittel zu Unterstützungen aufgewendet hätten. Ein Moratorium hätte die wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu auf den Kopf gestellt. Dem unrealen Handel, der sich an die Seeresverwaltung gedrängt habe, sei zu Beginn des Krieges schon energisch entgegen gearbeitet worden.

Den Wünschen des Handwerks

sei dadurch entsprochen worden, daß vor der Vergebung von Arbeiten die Handwerkskammern gehört werden sollen. Nur durch den Zusammenschluß könne es den Handwerkern gelingen, mit den größeren Betrieben Schritt zu halten. Bestrebungen, die Fondsdepot wieder zu eröffnen, seien im Gange. Mit Genugtuung stellte der Minister fest, daß Handel und Industrie mit dazu beigetragen haben, Deutschland durch den schweren Kampf hindurchzubringen. (Beifall.)

Abg. Hue (Soz.) bezeichnete die amtliche Statistik als unzulänglich, die jetzt behobene Arbeitslosigkeit sei zu Beginn des Krieges viel höher gewesen, als die Statistik erkennen läßt. Die Preistreiber für Lebensmittel seien skandalös, dem wucherischen Treiben müsse ein Ende gemacht werden. Der Etat wurde bewilligt.

Es folgte die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und die damit verbundene Besprechung des Entwurfs eines Knappschafts-Kriegsgesetzes. Handelsminister Dr. Sydow führte aus, es sei gelungen, die heimische Produktion wieder auf 60 Prozent zu heben. Damit wird den heimischen Ansprüchen genügt.

Wir brauchen die englische Kohle nicht.

Bezüglich der Beschäftigung von Kriegsgefangenen sagte der Minister, solche würden nur auf eigenen Wunsch in Gruben beschäftigt und sie dienten nicht als Lohnbrüder. Dann gedachte der Minister noch der gefallenen Vergleute aller Grade. Sie hätten in ihrem Verufe täglich den Tod vor Augen, jetzt aber zeigten sie, daß sie auch für das Vaterland zu sterben wußten.

Abg. Hue (Soz.) führte aus, die Erklärungen des Ministers seien geeignet gewesen, manche bestehende Besenken zu zerstreuen. Der Etat wurde bewilligt. Nächste Sitzung Dienstag, 2. März.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 27. Februar 1915

1814 Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Dubinot bei Bar-sur-Aube. — 1823 Preussischer General Bernhard v. Werder geb. — 1900 Dichter Albert Mäser gest. — 1910 Deutsch-ungarischer Schriftsteller Ludwig Hevesi gest.

□ Zeichnet die zweite Kriegsanleihe! Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das alte deutsche Volk der Ruf ergehen muß: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf! Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Woban denn, soget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, was alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Schöne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dahingebliebenen wird kleineres, aber nicht unwichtiges verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit dem Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Selbst die Laueu aufzutreten. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehrt ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen!

—* Die heutige Ausgabe enthält eine Bekanntmachung betr. Kriegsanleihe des Reichsbank-Direktoriums, Berlin, worauf wir noch besonders hinweisen.

—* Die Zeichen des Lösungsscheines. Wegen der „geheimnisvollen“ Zeichen auf dem Lösungsscheine, der jetzt als schriftliches Zeugnis bei der Musterung des ungedienten Landsturmes usw. den Gemusterten ausgehändigt wird, werden die „Briefkastenonters“ fast aller Zeitungen mit vielen Anfragen bestürmt. Um sich davor so weit wie möglich zu retten, hat nun die „Magdeburger Volksstimme“ dieser Tage folgende allgemeine Aufklärung veröffentlicht, deren Kenntnis jedenfalls auch unsern Lesern willkommen sein dürfte: „Abgesehen von den Ziffern über Körpergröße und Gewicht, die ja ohne weiteres verständlich sind, sind es die Buchstaben A, B, C, L und U, hinter denen sich dann noch eine Ziffer befindet. Es bedeutet 1 A das Vorhandensein geringer körperlicher Gebrechen und Fehler, die jedoch die Fähigkeit zum Waffendienst nicht ausschließen. Ist jemand mit körperlichen Gebrechen oder Fehlern behaftet, die wohl von dem aktiven Waffendienst ausschließen, aber den aktiven Dienst ohne Waffen (z. B. als Krankenträger oder Desonomiehandwerker) oder den Dienst als Ersatzreserve möglich machen, so erhält er das Zeichen 1 B. Militärpflichtige, die Krankheiten und Gebrechen haben, die beseitigt oder derart vermindert werden können, daß die gänzliche oder zeitige Tauglichkeit eintritt, werden als „zeitweise unbrauchbar“ mit 1 Z bezeichnet. Wer mit Krankheiten und Gebrechen behaftet ist, die den Dienst im stehenden Heer ebenso wie in der Ersatzreserve ausschließen, aber die Tauglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen, erhält das Zeichen 1 L und gilt als „dauernd untauglich“. Als „ausgemustert“ ist der mit dem Buchstaben 1 U Bedachte zu betrachten. Seine Krankheiten und Gebrechen machen sowohl zum Dienst im stehenden Heer und in der Ersatz-Reserve als auch für den Landsturm untauglich. Die hier angeführten Buchstaben stellen die Anlagen zur Heeresordnung dar, in deren Rubriken dann die Krankheiten der einzelnen

Organe des menschlichen Körpers angegeben sind. Im ganzen sind 78 Nummern vorhanden, von denen wir die hauptsächlichsten hier wiedergeben: 1. Allgemeine Körper-schwäche, 2. Blutharmut, Abgespanntheit oder Mangelbildung, 3. Fettheitigkeit, 4. Hautkrankheiten (chronische), auch Kahlköpfigkeit, 5. Drüsen, 6. Geschwülste, 7. Auswüchse, 8. Narben, 9. Muskeln, 10. Blut und blutbereitende Organe, 11. Blutkrankheiten, 12. Gicht, 13. Gelenkheumatismus, 14. Nervenleiden (chronische), 15. Schädelbildung, 16. bis 29 Augen, 30. bis 32. Ohren, (31. Schwerhörigkeit) 33. und 34. Nase, 35. bis 38. Mund, Zunge, Rachen, 39. Zähne, 40. Stottern, 41. Kopf, 42. chronische Heiserkeit, 43. krankhafte Veränderung der Wirbelsäule, 44. Brust, Brustkorb, 47. und 48. Brustkrankheiten, 49. Herz, 51. Bruch, 52. Unterleibsleiden, 53. Blutaderknoten (Hämorrhoiden), 54. bis 58. Darm- u. Geschlechtsleiden, 60. Beeinträchtigung der Gebrauchsfähigkeit eines größeren Gliedes, 62. Gelenke, 63. und 64. Arme, 65. verwachsene Finger u. Fingerglieder, 72. verkürztes Bein, 73. Krampfaderngeflechte, 74. Narben von Unterleibselgeschwüren, 75. Plattfuß, 76. und 77. Beinenverkrümmung, 78. Beinenüberzahl. Hat zum Beispiel ein Militärpflichtiger auf seinem Verlaufschein stehen 1 Z 49, so kann er auf Grund obiger Zusammenstellung leicht ermitteln, daß er ein Herzleiden hat, daß jedoch beseitigt oder derart vermindert werden kann, daß gänzliche oder teilweise Tauglichkeit eintritt.

Salver, 27. Febr. Herr Lehrer Hugo Bürger zu Wallerhausen bei Waldbrohl, Sohn des Sattlermeisters Herrn Th. Bürger hier selbst, bestand am vorgestrigen Tage seine zweite Lehrerprüfung. Wir entbieten Herrn Bürger unsere besten Wünsche für seine erfolgreiche Tätigkeit.

Hagen, 26. Febr. Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern hier selbst ereignet. Ein von Lidenfeld kommendes Automobil stieß in der Elberfelderstraße mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Während der Chauffeur sich festhalten konnte und nur geringe Verletzungen erlitt wurden die drei Insassen des Autos herausgeschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus transportiert werden mußten. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, ist noch unaufgeklärt.

Summersbach, 26. Febr. Kommerzienrat Renner in Hamburg, ein geborener Verschläger, hat der hiesigen Stadtgemeinde für Zwecke der Kriegshilfe in hochherziger Weise den Betrag von 5000 Mk. zur Verfügung gestellt. Daraus sollen 2500 Mk. dem Orte Verschlag, einschließlich der zu den Nachbargemeinden Bergneustadt und Denkingen gehörigen Teile zugute kommen.

Remscheid, 26. Febr. Die Firma Manvesmann, Waffen- und Munitionsfabrik, G. m. b. H., bisher mit dem Sitz in Aachen, hat ihren Sitz nach Remscheid verlegt und errichtet hier eine neue Waffenfabrik. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Waffen, Munition und Maschinen aller Art, Erwerb von gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen usw.

Aachen, 26. Febr. Hier war die Nahrungsmittel-polizei genötigt, gegen eine ganze Anzahl von Bäckermeistern Strafanzeige zu erstatten, weil sie bei der Herstellung von Torten, Kuchen und sonstigen Backwaren nicht die dafür vorgeschriebenen Rohstoffe verwendet hatten. Die Bäcker werden sich deshalb vor Gericht zu verantworten haben; die beauftragten Waren wurden beschlagnahmt und den Zigaretten als „Liebesgaben“ für die Verwundeten überwiehen.

Trier, 26. Febr. Einen glänzenden Beweis seines Heldennutes und kameradschaftlichen Geistes gab der schlesische Jäger P. Dziwisch. Dieser tapfere Schlesier liegt schon längere Zeit mit einer schweren Schußverletzung in der linken Schulter in einem hiesigen Lazarett. Kürzlich erfuhr Dziwisch, daß die Beinwunde eines Kameraden nur dann geheilt werden könne, wenn ein großes Stück Menschenhaut auf sie verpflanzt werde. Sofort meldete sich der opfermutige Soldat bei dem Arzt, der ihm am rechten Arm ein Stück Haut ablöste. Der Held ließ den sehr schmerzhaften Eingriff über sich ergehen ohne mit einer Wimper zu zucken. Die Heilung seines Kameraden macht gute Fortschritte.

Nah und Fern.

Unwetter und Schneefälle. In den Hochvogesen und im Hochschwarzwald gehen anhaltende heftige Schneefälle nieder. In dem Gebiet des Feldberg in Baden liegt der Schnee 2½ Meter hoch bei 6 Grad Kälte. — In ganz Südrheinland herrscht furchtbares Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit Mühe und großen Verpätungen aufrechterhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht schwerer Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

Der Kaiser mahnt zur Sparsamkeit. Der Kaiser erklärte während seiner Anwesenheit in Löwen dem Kommandanten der Feste Boyen gegenüber im Tone ernster Mahnung, er erwarte von jedem Deutschen, daß er in dieser Zeit mit Nahrungsmitteln sparsam haushalte, namentlich mit Kartoffeln. Letztere dürfen keinesfalls als Viehfutter dienen.

Ertragreiche Goldsammlung. Eine im Oberamt Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald veranstaltete sogenannte „Reichsgoldwoche“ hat die Summe von 460 000 Mark in Gold eingebracht bei einer Zahl von 86 000 Einwohnern.

Merktblatt für Feldpostsendungen. Von dem im Reichs-Postamt zusammengestellten Merktblatt für Feldpostsendungen, das bei sämtlichen Postanstalten ausbietet und das außerdem an das Publikum bei Nachfrage kostenfrei abgegeben wird, erscheint jetzt, wie wir hören, eine vierte neu bearbeitete Auflage, die auch die neuen Bestimmungen über den Versand von Privatpaketen und Privatgütern nach dem Felde berücksichtigt. (W.T.B.)

Keine Förderung an Sonntagen im Ruhrkohlengebiet. Auf eine Eingabe des Gewerkevereins der Arbeiter Bergarbeiter gegen die Sonntagsarbeit im Ruhrbergbau hat das Generalkommando in Münster erwidert: „Nach dem Bericht des Dortmunder Oberbergamts werde entsprechend den Wünschen der Belegschaften auf keiner Beche an Sonn- und Feiertagen gefördert. Dagegen sind wöchentlich ein bis zwei Übersichten eingelegt worden.“

Vier russische Ausreißer wieder eingefangen. Die am 20. Februar aus dem Gefangenlager Königsbrück bei Dresden entwichenen fünf Russen tauchten in Uniform in Erdmannsdorf bei Chemnitz auf. Es gelang, vier davon festzunehmen, während der fünfte entkam. Sie wurden nach Königsbrück zurückgebracht.

140 Millionen Mark Feuer Schaden. In den großen Fabrikgebäuden der Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Pinerolo bei Turin brach ein Brand aus, der schnell an Ausdehnung gewann. Nur unter großen Schwierigkeiten konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist ungeheuer groß und wird bereits jetzt auf über 200 Millionen Lire geschätzt. (160 Millionen Mark.) Über 400 Arbeiterfamilien sind brotlos geworden.

O Beweis für die gute Behandlung englischer Kriegsgefangener. Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Brief von den Eltern eines englischen Gefangenen in Rußland, in dem gesagt wird, sie hätten direkte Beweise dafür, daß die Gefangenen von den deutschen Behörden rücksichtsvoll und freundlich behandelt werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Sporto, 24. Febr. Der 14jährige Schüler José Francisco Silva gab zwei Revolverkugeln auf den Führer der Demokraten Alfonso Costa ab, als dieser einen Zug nach Lissabon besteigen wollte. Costa wurde nicht getroffen. Silva wurde verhaftet; er erklärte, er habe aus freiem Antrieb gehandelt.

Petersburg, 24. Febr. „Nowoje Wremja“ schreibt: „Wir erfahren aus offizieller Quelle, daß die Niedererschlagung aller Flottenvereinsprozesse alle russischen sowie deutschen Staatsangehörigen betrifft. Denjenigen deutschen Staatsangehörigen, die jünger als 17 und älter als 45 Jahre sind, ist die Reise nach dem Ausland gestattet. Die Gesamtzahl der Personen, die das Recht abzureisen erhielten, beträgt 293.“

Konstantinopel, 25. Febr. Bei Sitzungsbeginn wurde in der Kammer unter lebhaftem Beifall des Hauses das Danktelegramm des Präsidenten des Deutschen Reichstages auf die Beglückwünschung durch die Osmanische Kammer zum Siege in Masuren verlesen.

Teheran, 25. Febr. Das Ministerium erfuhr insofern eine Änderung, als der entschiedene russenfeindliche ehemalige Ministerpräsident Ali ed Douleh als Minister des Innern eintrat. Das Ministerium des Äußern übernahm der Außenminister Muawin Douleh.

Berlin, 27. Febr. In den Morgenblättern wird aus London gemeldet: Am 25. Febr. sei eine Regierungskonferenz abgehalten worden, zur Beratung der amerikanischen Note und der Gegenmaßnahmen die England gegen die deutsche Kriegsführung treffen müsse. Eine Note durch die, die neutralen Mächte über Englands Maßnahmen unterrichtet werden sollen, sei bereits vor einigen Tagen fertig gestellt gewesen. Der Empfang von Wilsons Note hätte eine Verpätung in der Behandlung der Angelegenheit bewirkt.

Mailand, 26. Febr. Der Mailänder Corriere della Sera meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Capbourne an Loyds ist gestern, am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen vom Damm von Capbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Eine neue kaiserliche Ehrung für Hindenburg und Ludendorff.

W. Berlin, 26. Febr. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Generalstabschef der Ostarmee, General von Ludendorff das Eichenlaub zum Orden Pour le merite sowie dem Oberleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 26. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 26. Febr. mittags: In Russisch-Polen war gestern bei den Gefechtsabschnitten östlich Przodborz lebhafter Geschützkampf im Gange. Auf der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe. In den Karpaten schütterten feindliche Angriffe im Ondavatal sowie auf unsere Stellung nördlich des Sattels von Wolowec. Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südbukowina neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Erneute Beschließung der Dardanellen.

w Konstantinopel, 26. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Zehn große Panzerschiffe haben gestern vormittag 10 Uhr eine Beschließung gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Feuer dauerte bis 5½ Uhr nachmittags, dann zogen sich die Schiffe in der Richtung auf die Insel Tenedos zurück. Nach den gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Feindes vom Agamemnon-Typ und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste gefeuerten Schüsse beschädigt worden.

Französischer amtlicher Bericht.

WTB Paris, 26. Febr. Der gestern nachmittag 3 Uhr ausgegebene Tagesbericht lautet:

Bei Lombardoyde zerstörte unsere Artillerie ein Blockhaus und Beobachtungsstellen. In der Champagne behaupteten wir unsere gestern errungenen neuen Erfolge und warfen alle Gegenangriffe zurück. Unsere Flieger warfen 60 Bomben auf Bahnhöfe, Züge und Ansammlungen. Das Bombardement, das kontrolliert werden konnte, war sehr wirksam. In den Argonnen hielten wir bei Marie Theresie sofort einen Angriffsversuch zwischen den Argonnen und der Maas auf. Im Walde von Cheppy erzielten wir neue Fortschritte. Unsere Artillerie zerstörte gepanzerte Unterstände. Der Feind konnte die von uns genommenen Schützengräben nicht zurückerobern. In Lothringen fand bei Perroy eine Begegnung mit Patrouillen statt. Die Deutschen wurden in die Flucht geschlagen.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr:

Im Gebiete von Lombardoyde brachte unsere Artillerie eine feindliche Batterie zum Schweigen und beschädigte sie schwer. Auf der Front von der Lys bis zur Champagne war der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Gebiete von Souain und Beau Sejour dauerten die Operationen unter günstigen Bedingungen für uns an. Insbesondere eroberten wir ein deutsches Schanzwerk nördlich Vesmenils. Wir dezimierten durch unser Feuer eine im Aufmarsch befindliche Kolonne. Südöstlich Tahurs erstickten wir das Feuer einer feindlichen Batterie und brachten mehrere Munitionskisten zur Explosion. In den Argonnen zerstörten wir am Neuvißonsbach bei Four de Paris ein Blockhaus. Bei Marie Theresie versuchten die Deutschen,

in einem Angriff vorzustoßen, sie wurden aber durch unser Feuer sofort aufgehalten.

Die Wiederaufnahme des Dienstes Paris-London „befohlen“.

bb Paris, 26. Febr. Die „Information“ meldet, daß die Kompagnie du Nord den unterbrochenen Dienst Paris-London, über Boulogne und Calais, wieder aufnahm offenbar auf höheren Befehl.

Der russische Bericht.

Petersburg, 26. Febr. Der russische Generalstab teilt unter dem 25. mit:

In dem Njemenabschnitt von Rowno bis Olta kamen unsere Vorposten voran und entfernten sich weiter vom Fluß. In dem Raume von Swentojanst befindet sich Sojo auf dem linken Flußufer in den Händen der Deutschen, die bei Swentojanst eine kleine Abteilung Infanterie auf das rechte Ufer übersetzen ließen. In diesem Raume fand ein Kampf statt auf dem linken Njemenufer, nördlich von Grodno und dem Oberlauf des Bobr. In dem Raume von Schabin dauern die Kämpfe fort. Vor Ossowicz erwiderte unsere Artillerie mit Erfolg das Feuer der deutschen Batterien. Auf dem rechten Njemenufer haben auf der ganzen Front Kämpfe stattgefunden. Der Feind sammelt seine sämtlichen Kräfte in der Richtung Nowogrodsch und Prasnisch. Unsere Truppen schlugen an verschiedenen Stellen der Front deutsche Angriffe mit großen Verlusten für den Feind ab und unternahmen kräftige Gegenangriffe gegen die Deutschen, als diese über den Drschützfluß setzten.

bb Kopenhagen, 26. Febr. Die Besatzung der „Agesha“ der „Emden 2“, ist unter Kapitänleutnant Wille in Damaskus angelangt und dürfte binnen kurzem in Konstantinopel eintreffen.

Japan will die Philippinen erwerben.

Kopenhagen, 26. Febr. Wie die russische Zeitung Njetch aus Tokio erzählt, machen gewisse politische Kreise die japanische Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den Kauf der Philippinen von Amerika ins Auge zu fassen. Man glaubt in Tokio, Amerika würde jetzt in den japanischen Kaufplan um so leichter einwilligen, als seit Wegnahme der deutschen Besitzungen in Ostasien (Mantschou) durch Japan die Südsee-Philippinen jede strategische Bedeutung verloren haben.

Aufbruch in Indien.

Kopenhagen, 26. Febr. Nach einem Bericht russischer Zeitungen aus Singapur griffen dort 800 Hindus alle diejenigen Häuser, in denen deutsche Zivilisten Kriegsgefangene gehalten werden, an, und zerstörten sie. Die Engländer erklären, die Hindus seien von den Deutschen aufgehetzt worden. Es herrscht Auffassung vor, daß die Hindus sich bei ihrem Vorgehen von ihren Sympathien für die Deutschen leiten ließen.

Zwei japanische Kreuzer sollen nach Singapur beordert sein. Ebenso bildete sich in der Stadt ein englisch-japanisches Freiwilligenkorps zum Schutze gegen die Übergriffe der Hindus.

Der Generalstreik der englischen Eisenbahner in Sicht.

bb Kopenhagen, 26. Febr. Die Blätter melden aus London: Der Generalverband der Eisenbahner beschloß, infolge Ablehnung der Forderung nach 20prozentiger Lohn-erhöhung die Vermittlungaktion der Regierung anzurufen, bei deren Scheitern aber am 14. März, abends, den Generalstreik der Eisenbahner in England und Schottland zu proklamieren.

Wieder eine Offensive Joffres.

bb Zürich, 25. Febr. Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die heutige Kriegslage: Der Vormarsch an der unteren Weichsel ist bereits bis an den Flußlauf der Wkra gelangt, wo er kaum noch einen Tagemarsch von der äußersten Befestigungslinie von Nowogeorgewitsch entfernt ist. Im Westen ist das wichtigste Ereignis der Armeebefehl des Generalissimus Joffre, der eine neue Offensivbewegung ankündigt. Der Joffresche Tagesbefehl hob, wie schon gemeldet, die Unterschiede zwischen aktiven und Reservegliederungen des Feldheeres auf, was auf die Bildung neuer Armeen hinweist. Auch der Berichterstatter des Berner „Bund“ meint allerdings unter Vorbehalt —, daß hieraus auf eine neue französische Offensive geschlossen werden könne. Der „Bund“ hat zuverlässige Informationen, daß bei Besancon große englische Truppentransporte eingetroffen sein sollen. Teils seien es frische Kontingente aus dem englischen Mutterlande zum größten Teile aber alte, kriegserfahrene Truppen von der Nordfront, die dort durch neue Formationen ersetzt wurden. Aus diesen Truppen und den französischen Armeen wurden zwei Armeen organisiert.

Die englische Regierung kümmert sich nicht um die Proteste der Neutralen.

bb Genf, 26. Febr. Wie die Mailänder „Sera“ erzählt, hat die englische Regierung am 22. d. M. sämtliche Proteste der neutralen Staaten gegen den Mißbrauch ihrer Flagge durch die englische Handelschiffahrt ablehnen beantwortet.

Briefkasten.

W. D. Ihre Anfrage kann erst in einigen Tagen beantwortet werden.

Ein

Werkzeug-Schlosser

für dauernde und lohnende Beschäftigung sucht

Dresbach & Co., Halver.

Gut erhaltene

kräftige Drehbank

gegen Kassa zu kaufen gesucht.

Offerten bef. unter X 3 der Allgem. Anzeig. Halver.

Kriegs- und Notbrot.

Von
Dr. H. H. Hamburg.

Es hat einiger Zeit und gelinder Zwangsmittel bedurft, um unsern K-Brot, Kartoffelbrot, nicht Kriegsbrot, wie es fälschlich meistens genannt wird, die nötige Geltung zu verschaffen und dadurch den Plan unserer Gegner, uns auszuhungern, zu nichte zu machen. Viele wollten nicht so recht daran glauben, daß wir wirklich eine „Streckung“ unserer Mundvorräte nötig hätten und vor allen Dingen, sie wollten nicht ihre geliebte Frühstücksbrot oder ihr Weizenbrot entbehren. Das K-Brot erschien ihnen trotz gegenteiliger Versicherung von fachmännischer Seite nicht einwandfrei und nicht zuträglich für den menschlichen Körper. Daß unsere Vorfahren in Kriegs- und Hungerzeiten schon ganz andere Kornersatzmittel gegessen haben als die harmlose Kartoffel, das wollten die wenigsten Menschen glauben.

Und doch ist es so. Es gibt in unserer Pflanzenwelt eine Menge Zusatzmittel, die in Hungerzeiten zur Verlängerung der Kornvorräte benutzt werden können und auch mit Erfolg benutzt worden sind. Hierher gehören nicht nur Hülsenfrüchte, Eichen, Kastanien, Rüben, sondern auch Moos, Wurzeln, Baumrinde und sogar Sägemehl. Nachstehend einige Rezepte, die teils in einer 1809 von dem Arzt Lamperti herausgegebenen Schrift über Brotzusatzmittel enthalten, teils in dem Hungerjahr 1847 praktisch erprobt worden sind.

Lamperti empfiehlt in seinem Büchlein besonders zwei Arten von Ersatzstoffen: Moosmehl und Mehl aus Kleblüthen. Das Moosmehl wird aus gereinigtem und dann getrocknetem Moos gewonnen. Zwei Teile Moosmehl mit einem Teil Roggenmehl gemischt soll unter Zusatz von Salz und etwas Kümmelein ein wohlgeschmeckendes Brot abgeben. Um Kleblüthen zu bekommen, werden die Blüten des weißen und roten Klees getrocknet und dann zu Pulver zerstampft. Zu gleichen Teilen mit Moos- und Roggenmehl vermischt, ergab dies unter Zusatz von Kümmelein und Salz ein wohlgeschmeckendes Gebäck, das zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den skandinavischen Ländern weit verbreitet war. Ebenfalls wurde auch ein Brot mit Zusatz von Rübenmehl bereitet, worüber der Schwede Dr. Strandberg eine preisgekrönte Schrift verfaßt hat. Gereinigte und geschälte Röhrlüben werden

gekocht und zu Mus zerstampft. Das Rübenmehl wird zu gleichen Teilen mit Roggen-, Gersten- und Hafermehl unter Zugabe von siedend heißem Wasser vermischt und dann zu Teig verarbeitet. Das Brot soll sich durch besondere Widerstandsfähigkeit gegen Verderben auszeichnen haben. Übrigens wurde daselbe Rezept in dem Hungerjahr 1847 mit bestem Erfolg in Deutschland eingeführt. Aus demselben Jahr stammt auch das Eichen- und Kastanienbrot. Die Eichen, die besonders starkhaltig ist (88 Prozent), läßt sich zur Brotbereitung gut verwenden. Die Rinde werden in Stücke geschnitten und dann solange mit Wasser übergossen, bis das abfließende Wasser klar bleibt. Darauf wird die Eichelmasse getrocknet, zu Mehl vermahlen und dann mit gleichen Teilen Roggenmehl vermengt zu Brot verbacken. Ähnlich war das Verfahren bei dem Kastanienbrot. Auch Malzabgang mit Roggenmehl vermischt wurden zu Brot verarbeitet und als gesund und nahrhaft gepriesen. Ferner stellte man aus Queckenwurzeln Mehl her. Die gereinigten Wurzeln wurden im Backofen oder auch an der Sonne getrocknet und dann zu Mehl vermahlen, wobei 6 Pfund Queckenwurzeln 4 Pfund weißes Mehl und 2 Pfund Kleie ergaben. Von dem Oberpräsidenten von Brandenburg wurde seinerzeit das Mehl aus der Queckenwurzel warm zur Brotbereitung empfohlen. Auch Kürbis verwandte man zur Brotbereitung und die — Kartoffel. Unser K-Brot hat also seine Vorgänger gehabt. Während alle diese Zusatzstoffe einen mehr oder minder großen Nährwert an und für sich haben, wollte der Tübinger Professor v. Mutenrieth — Holzmehl in Nahrungsmittel umwandeln. Der Herr, der damals eine Autorität auf medizinischem und naturwissenschaftlichem Gebiet war, veröffentlichte 1834 eine Schrift „Gründliche Anleitung zur Brotbereitung aus Holz“, worin er auseinandersetzte, daß feines Holzmehl sich durch geeignete Vorrichtung so zubereiten lasse, daß es zum Teil eine Umwandlung in nährende, stärkehaltige Stoffe erfahre. Leider stellte sich in der Praxis bald heraus, daß Holz eben Holz blieb und sich auch durch die Zugabe von Milch und Getreidemehl nicht in ein Nahrungsmittel verwandeln ließ.

Das war Notbrot. Aber unser K-Brot zu schelten, liegt keine Veranlassung vor. Es ist noch lange kein Notbrot, wie es unsere Vorfahren gegessen haben, sondern eine Speise, die nahrhaft und bekömmlich ist — was man von den früheren Erzeugnissen nicht immer wird behaupten können.

Bunte Zeitung.

Einen lustigen Feld-Briefkasten finden wir in einem deutsch-amerikanischen Blatte; man liest da u. a.:

Waterkant. — Sie wundern sich darüber, daß man nichts von den englischen Tauchbooten hört? Das ist doch leicht erklärt: die tauchen nicht.

Triple-Entente. — Wieviel Soldaten Deutschland hat? Immer einen mehr als nötig ist.

Leifer. — Sie wollen die Klage in Russland anhängig machen und erluchen uns um die Adresse eines tüchtigen Anwalts. Wir empfehlen Ihnen Hindenburg: der macht mit den Russen kurzen Prozeß.

Zweifler. — Sie irren sich: „11“ ist nicht der letzte Buchstabe im deutschen Alphabet, sondern „3“.

Nikolaus. — Nein, Sie haben weder das neue Gesicht noch das Pulver erfunden.

Poincaré. — Wer bei Schluß des Krieges Präsident von Frankreich sein wird, wissen wir ebenso wenig wie Sie.

M. R. — Wir glauben nicht, daß Winston Churchill in der Geschichte den Beinamen der „Rattenfänger“ führen wird.

Lord-George. — Sie mögen recht haben: für England ist nicht der Japaner sondern der Goldvorrat der deutschen Reichsbank die gelbe Gefahr.

Landratte. — Sie halten alle Engländer für Aufschneider, weil der Kapitän des britischen Schiffes, das Sie hierherbrachte, einen heftigen Sturm nur „ein Mundvoll Wind“ nannte. Haben Sie eine Ahnung, was bei einem Engländer ein „Mundvoll“ bedeutet.

Zeppelin. — Lassen Sie recht bald wieder von sich hören.

Rennerkampf. — Das Lied heißt: Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 513 Rinder, 1950 Kälber, 755 Schafe, 16424 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber b) 97 bis 100 (58—60), c) 87—92 (52—55), d) 84—88 (48—50), e) 67 bis 82 (37—45). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: b) 110 (88), c) 102—110 (82—88), d) 95—105 (76—84), e) 83—95 (66—76), f) 97—100 (78—80). — Marktverlauf: Rinder unverkauft. — Kälber glatt. — Schafe nicht ganz ausverkauft. — Schweine glatt.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unfindbar bis 1. Oktober 1924 — können vom

1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Tüchtiger Zallhammer- schmied

zu sofort gesucht.

Gust. Kreimendahl, Halver.

Gelegenheitskauf.

Einige complete

Brennholz- Kreisjägen

billig abzugeben.

Näheres durch

Ad. Welker, Halver

Fernsprecher 164

Sämtliche

Gemüse-Sämereien

in Ia. Qual. frisch eingetroffen

Samenhandlung,

Kunst- und Handels-Gärtnerei

Chr. Wetteke, Halver,

Fernsprecher 154.

NB. Da manche Sorten sehr

knapp, und voraussichtlich im

Preis bedeutend steigen werden,

bitte meine w. Kundschaft ihren

Bedarf schon jetzt abzugeben.

Genossen, welche den bevor-

stehenden Bedarf an

Klee- und Graslämmerien

bei uns kaufen wollen, haben

Fällsade mit Anhangkarte,

worauf Bestellers Name und

Wohnort sowie die gewünschten

Sorten verzeichnet stehen, bis

zum 1. März ds. J. einzu-

senden, damit die Verwiegung

vorgenommen werden kann,

wenn es die Zeit erlaubt. Bei

später eingehenden Bestellungen

halten wir uns Lieferungs-

möglichkeit vor.

Groß- Bezugs- und Abfah-

rensehaft, Kierspe-Whf.

eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Empfehle aus frischer Sendung

Blumentohl

Kopf 25 u. 30 Pfg.

Feldsalat

1 Pfd. 30 Pfg.

dicke Sellerieknochen

1 Stück 10—20 Pfg.

Rotkohl

Weißkohl

Wirsing

Porree

Karotten

Zwiebeln

Möhren

zu den billigsten Preisen

Hugo Bender, Halver, Südr.

Treu-Verein „Unter den Linden“ Halver.

Sonntag, den 7. März cr.,

nachmittags 4 1/2 Uhr

im Vereinslokale C. Fasbender

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.

2. Jahres- u. Kassenbericht

3. Bericht über den Gulturtag.

4. Vorstandswahl

5. Verschiedenes.

Wir laden hiermit unsere

Mitglieder zu allgemeinem, pünkt-

lichem Besuche der Versamm-

lung ein

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbefälle

Halver.

Sonntag, den 28. Februar,

nachmittags 5 Uhr

bei Herrn Carl Fasbender

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.

2. Entlastung.

3. Kranken- und Sterbegeld.

4. Wahlen.

5. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuche

ladet ein

Der Vorstand.

Zigarren u. Zigaretten

in vorzüglich. Quali-

täten. Billigste Be-

zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Banknoten-

Taschen

empfeht

Wilh. Bell jr., Halver.

Schuh-

Schnellschneiderei!

Größte Leistungsfähigkeit.

Prima Material, billigste Preise.

Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Bädermeister-Zunng Halver.

Sonntag, d. 28. Febr.

nachm. 4 Uhr

Versammlung

in der Wirtschaft

Steinbach-Gringhausen.

Schuhwaren!

Schnür-, Knopf-, und

Agraffen-Stiefel

für Kinder u. Erwachsene

Spangen- und Halb-

schuhe, Gamschuhe u.

Pantoffel

Arbeiterchuhe

mit Stiften und Nägel.

Solide elegante Aus-

föhrung. Billigste Preise.

Rud. Johann,

Garthausen.

Die im Befehlsbereich des XVIII. Armeekorps vor-

handenen Truppenteile sind angewiesen, zur landwirtschaft-

lichen Frühjahrbestellung den nur garnisondienstfähigen

Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30.

April ds. J. insoweit zu gewähren, als die militärischen

Interessen dies zulassen.

In erster Linie soll sich dabei die Beurteilung auf die

Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke und erst in zweiter

Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter erstrecken.

Bei dem anerkannten Mangel von landwirtschaftlichen

Arbeitskräften empfehle ich von dieser Maßnahme ausgiebigen

Gebrauch zu machen.

Die Urlaubsgefühle für die zur Zeit noch im Bereiche

des XVIII. Armeekorps befindlichen, nur garnisondienstfähigen

Besitzer, Bäcker, Betriebsleiter, Arbeiter usw. sind unter

genauer Bezeichnung der Namen und des Truppenteils bei

den Ortsbehörden (Amtmännern oder Bürgermeistern) sofort

einzureichen.

Wegen der Angehörigen des 7. Armeekorps verweise

ich auf meine besondere Bekanntmachung von Heute.

Altena, den 23. Februar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bis zum 1. April ds. J. werden noch kostenfreie Hausanschlüsse für elektrische Beleuchtung

hergestellt. Man fordere Antragsformulare beim Komm.

Elektrizitätswerk Mark, A.-S., Hagen i. W.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Als Liebesgaben für unsere Soldaten

empfehle:

Feldpostbriefe

mit

Schreibgerät, Toilette-Ar-
tikel, Spielkarten, Zigarren
und Zigaretten

in allen Preislagen

Wilh. Bell jr., Halver.